

## Schmini: Opfer, Kaschrut, Reinheit

### Zusammenfassung des Wochenabschnitts (3. Mose 9:1–11:47)

Nach sieben Tagen der Einweihung beginnen Aaron und seine Söhne am achten Tag ihren Dienst als *Kohanim* (Priester).

Feuer kommt von G-tt herab, um die Opfertage auf dem Altar zu verbrennen und die g-ttliche Gegenwart erfüllt das Heiligtum. Aarons älteste Söhne Nadaw und Awihu bringen ein »fremdes Feuer« vor G-tt und sterben dadurch.

Moses und Aaron haben eine Meinungsverschiedenheit bezüglich eines Opfersgesetzes und

Moses gibt Aaron recht. G-tt verkündet Kaschrut-Gesetze und zählt auf, welche Tiere zum Verzehr geeignet sind und welche nicht: Landtiere dürfen nur gegessen werden, wenn sie gespaltene Hufe haben und wiederkäuen; Fische müssen Flossen und Schuppen aufweisen. Nichtkoschere Vögel und koschere Insekten werden ebenso aufgezählt.

Abschließend werden rituelle Reinheitsgesetze einschließlich der reinigenden Kraft der *Mikwe* (Ritualbad) erklärt.



Nadaw, Awihu und das fremde Feuer

### Haftara für Schabbat Para (Ez. 36:16–38)

Der Prophet Ezechiel spricht im Namen G-ttes: die Israeliten verunreinigten das Heilige Land mit ihrem Götzendienst und Missetaten. Sie werden als Strafe ins Exil geschickt: »Und Ich zerstreute sie unter die Völker und versprengte sie in die Länder und richtete sie nach ihrem Wandel und Tun. So kamen sie zu den Völkern; aber wohin sie kamen, entheiligten sie Meinen heiligen Namen, weil man von ihnen sagte: Sie sind des Ewigen Volk und mussten doch aus ihrem Lande fortziehen!« G-tt wird sie



aus dem Exil retten, aber nicht wegen ihrer guten Taten: »Ich tue es nicht um euretwillen, ihr vom Hause Israel, sondern um Meines heiligen Namens willen, den ihr entheiligt habt unter den Völkern, wohin ihr auch gekommen seid«. G-tt wird sie wieder ins Heilige Land bringen und mit dem Wasser der Roten Kuh reinigen. »Ich will die Städte wieder bewohnt sein lassen, und die Trümmer sollen wieder aufgebaut werden. [...] Und man wird sagen: Dies Land war verheert und jetzt ist's wie der Garten Eden, und diese Städte waren zerstört, öde und niedergerissen und stehen nun fest gebaut und sind bewohnt«.

(Angelehnt an: [chabad.org](http://chabad.org))



**Hilfe für ukrainische Flüchtlinge gesucht!**



Die Evangelische Kirche in Mannheim koordiniert Hilfsangebote, Unterkünfte und vieles mehr für Geflüchtete aus der Ukraine. Was fehlt, sind Menschen, die Ukrainisch/Russisch und Deutsch sprechen, und die v. a. den Kindern helfen können, Deutsch zu lernen und Schularbeiten zu bewältigen. Außerdem werden Menschen benötigt, die Dokumente übersetzen können. Wenn Sie hier helfen möchten, gerne Kinder beim Lernen unterstützen oder sonst tätig werden wollen, melden Sie sich bitte unter der zentralen E-Mail-Adresse: [ukrainehilfe@ekma.de](mailto:ukrainehilfe@ekma.de). **Jede Hilfe wird gebraucht!**

## WUSSTEN SIE?



**Interessanter PARAGRAF:** Dieser Schabbat heißt auch *Schabbat Para* (»Schabbat der Kuh«). An diesem Schabbat fügen wir der Parascha einen »Para-Abschnitt« (4. Mose 19:1–22) hinzu. In diesem geht es um die Reinigung eines wegen Kontakt mit einer Leiche unrein gewordenen Menschen durch die Asche einer verbrannten roten Kuh.



**Lehren beim Trinken:** Nicht nur das Trinken alkoholischer Getränke ist im Judentum erlaubt, sondern sogar gelegentlicher übermäßiger Alkoholgenuß wie an Purim. Unsere Parascha aber bringt uns bei, was wir beim Trinken nicht machen dürfen: »Wein und Rauschtrank sollst du nicht trinken, du und deine Söhne mit dir, wenn ihr hineingeht in das Stiftszelt [...] auf dass ihr die Kinder Israel unterweist in allen Gesetzen, die der Ewige ihnen durch Moses verkündet hat« (10:9–11). Unsere Weisen, s. A. lernten daraus, dass man Tora nicht unterrichten darf, wenn man betrunken ist.



**Nur für Priester:** Wo es aber ein halachisches Verbot gibt, findet man sehr oft auch andere Interpretationen. Ralbag (Gersonides, Rabbi Levi ben Gerschom, 1288–1344), einer der großen Rabbiner und Philosophen seiner Zeit, sah dieses Verbot nur im engen Kontext des Tempeldienstes durch die Kohanim (im Vers spricht ja G-tt zu Aaron direkt) und versteht hier kein allgemeines Verbot.



**Auch für Frauen:** Hingegen wird im großen halachischen Werk *Sefer Ha-Chinuch* (»Buch der Bildung«) dieses Prinzip noch erweitert. Dort heißt es, dass dieses Verbot sogar für »eine kluge Frau, die unterrichten kann« gilt. Wohlgermerkt, *Sefer Ha-Chinuch* wurde in Spanien im 13. Jhd. publiziert, als sogar die Überlegung, dass eine Frau jemals Tora unterrichten könnte, sehr progressiv war.



**Was gilt?** Hier sehen wir also eine sehr große Spanne der Halacha: Gilt das Verbot nur für eine bestimmte Priesterfamilie vor tausenden Jahren in einem spezifischen Zusammenhang, der nicht mehr relevant ist, oder gilt es etwa allgemein für alle Juden aller Geschlechter für immerdar? Das ultimative halachische Werk *Schulchan Aruch* sagt: Es ist ein allgemeines Verbot. Viele Frauen unterrichten Tora heutzutage und das Verbot, betrunken zu unterrichten, gilt selbstverständlich auch für sie.

## Opfer zum Fest

*Kommentar von Rabbiner Jan Guggenheim*

Unsere Parascha beginnt mit den Worten »Und es war am achten Tag«: an jenem Tag, dem 1. Nissan, errichteten die Kinder Israels den Mischkan, das Stiftszelt. Doch an jenem Tag der Freude, so lesen wir in der Tora, geschah auch etwas Schmerzvolles: An diesem Tag brachten Nadaw und Awihu, zwei Söhne Aarons, des Hohepriesters, ein Rauchopfer dar. Sie zündeten es mit einem fremden Feuer an, »das der Ewige nicht befohlen hatte« (10:1). Weiter lesen wir: »Und es ging ein Feuer von G-tt heraus, und es verzehrte sie, und sie starben vor G-tt« (10:2). Wir erfahren also, dass Aaron, der Hohepriester, an diesem freudigen Tag der Einweihung des Mischkan zwei seiner Söhne verlor, weil sie ein Rauchopfer darbringen wollten.

Worin bestand ihre Sünde? Und wieso konnte die Strafe, wenn sie denn berechtigt war, nicht warten? Es steht ausdrücklich geschrieben, dass sie »vor G-tt« starben. Es hätte gereicht zu schreiben »und sie starben«. Aus den Worten »vor G-tt« lässt sich schließen, dass der sofortige Tod der beiden Söhne G-ttes Plan war. Wir Menschen suchen oft nach Gründen, warum etwas geschehen ist. In diesem Fall wird der Tod als Strafe dafür gesehen, dass sie etwas taten, was G-tt nicht befohlen hatte. Tatsächlich bedarf aber nicht jedes Ereignis einer Begründung. In unserem Wochenabschnitt wären die beiden Söhne auch ohne diese Sünde gestorben.

In unserer Parascha lesen wir: »Das ist es, was G-tt gesagt hat: Mit Meinen Nächsten werde Ich geheiligt, und vor dem Angesicht des Volkes werde Ich geehrt« (10:3). Raschi (1040–1105) schreibt, dass Moses mit diesen Worten seinen Bruder Aaron tröstete, nachdem dessen Söhne ums Leben gekommen waren. Der Midrasch erklärt, Moses habe gewusst, »dass ein großes Opfer gebraucht wird, um G-tt bei der Einweihung des Mischkan zu heiligen«. Denn je größer die Heiligkeit, desto größer das Opfer. Laut Raschi sagte Moses zu Aaron: »Ich dachte, du oder ich würdest infrage kommen. Jetzt, wo deine Söhne sterben, zeigt uns das, dass sie größer sind als du und ich.«

Ein Feuer zu zünden, reicht nicht aus, um zu sterben, zumindest nicht direkt. Es war vorherbestimmt. Aarons Söhne Nadaw und Awihu hatten eine bestimmte spirituelle Stufe erreicht und starben deshalb in diesem Moment. Wenn man lediglich auf die Wörter in den Versen schaut, sieht der Tod der beiden Söhne wie eine Strafe aus. Aber ein kleiner Blick auf den Kommentar von Raschi öffnet einen völlig anderen Blickwinkel. Ausgerechnet an einem so besonderen Tag, während einer solchen Zeremonie, mussten diejenigen sterben, die in der Lage waren, G-tt zu heiligen. Das jüdische Volk muss immer wieder Opfer bringen, bei denen wir nicht ohne Weiteres verstehen können, wieso.

(Den ganzen Artikel lesen Sie in [der Jüdischen Allgemeine](#),

## 🇮🇱 Wie heißen sie nochmal? 🇮🇱

In diesem Artikel betrachten wir die Namen wichtiger israelischer Politiker und gehen ihren Ursprüngen nach.

Der Name des israelischen Ministerpräsidenten **Naftali Bennett** stammt aus dem lateinischen *Benedict*, »gesegnet«. Es ist die lateinische Variante des hebräischen Namens Baruch.



**Yair Lapid** ist der Vizepremierminister und Außenminister Israels. *Lapid* heißt »Fackel« auf Hebräisch, und ist der Name, den sein Vater Joseph »Tommy« Lapid (1931–2008) sich aussuchte, als er nach Israel als Holocaustüberlebender kam. Sein Geburtsname war Lampel, der wahrscheinlich aus dem deutschen »Lampel« bzw. »Lammfell« kommt.



Der Name des israelischen Verteidigungsministers **Benny Gantz** kommt wahrscheinlich von »Gans« (ein typischer Name für Gänsehändler), bzw. von »Ganz« (im Sinne von vollständig).



Der in der Ukraine geborene Minister für Bau- und Wohnungswesen **Ze'ev Elkin** hat ein Metronym: einen Nachnamen, der auf einem weiblichen Vornamen basiert. In diesem Fall ist der Name Elke. Unter Juden sind Metronyme nicht unüblich: Surkin oder Sirkin von Sarah, Ruchlin von Rachel, Beilin von Bella etc.



Der israelische Justizminister **Gideon Sa'ar** änderte seinen Namen von Saretschenski (benannt nach dem Saretschensk-Gebiet in der russischen Oblast Murmansk). *Sa'ar* bedeutet »Sturm« auf Hebräisch.



Der Name des Oppositionsführers (und ehemaligen Ministerpräsidenten) **Benjamin Netanjahu** war ursprünglich Mileikowsky, aus Miłków, Polen. Benjamins Großvater, Rabbiner Nathan Mileikowsky (1879–1935) änderte den Namen zu *Netanjahu*, »G-tt gab« auf Hebräisch, bereits als er 1920 Alija machte.



Lesen Sie über die Ursprüngen der Nachnamen aller israelischen Ministerpräsidenten in unseren letztjährigen Ausgaben: [Schabbes News 22](#), [23](#), [24](#) und [25](#).

## 🎵 Der Mann, der alles sah 🎵

Die israelische Band Rockfour wurde 1988 in der Stadt Cholon gegründet. Nachdem sie einen großen Erfolg mit ihrem ersten Album *Reschet Parparim* (»Schmetterlingsnetz«, 1991) gefeiert hatte, welches populäre, sanfte Schlager wie *Schuw Lo Schaket* (»Wieder unruhig«) und *Ha-Ka'ass* (»Die Wut«) beinhaltete, änderte die Band ihren Stil und fing an, hebräische Lieder in psychedelischem Stil, wie aus England in den 1960er Jahren, zu spielen.

1995 veröffentlichte Rockfour ihr zweites Album, *Ha-Isch Sche-Ra'a Ha-Kol* (»Der Mann, der alles sah«). Die Band hat drei Jahre lang authentisches Equipment und besondere Instrumente aus England gesammelt, um den Klang der 1960er nachspielen zu können. Vier Monate verbrachte die Band im Studio, bis sie den perfekten Sound aufgenommen hatte. Das Album wurde ein Riesenerfolg. Es beinhaltete mehrere große Schlager, die bis heute in Israel sehr beliebt sind: *Ha-Isch Sche-Ra'a Ha-Kol* (»Der Mann, der alles sah«), *Chor Ba-Lewana* (»Ein Loch im Mond«), *Mechonat Ha-Sman* (»Die Zeitmaschine«) *Kol Kiwun* (»Jede Richtung«) und *Ktifa Sch'chora* (»Schwarzer Samt«).

2005 wurde *Ha-Isch Sche-Ra'a Ha-Kol* von der Tageszeitung *Jedi'ot Acharonot* als eines der besten 100 Musikalben, die in Israel erschienen sind, bezeichnet (Platz 19) und 2010, 15 Jahre nach seiner Veröffentlichung, erreichte das Album einen Goldene Schallplatten-Status.

Rockfour existiert seit 34 Jahren, gibt Konzerte und nimmt immer wieder neue Lieder auf. Bislang gab die Band fünf Alben auf Hebräisch und acht auf Englisch heraus. Bandmitglieder sind Sänger Eli LuLai (geb. 1967; Gründungsmitglied), Gitarrist Baruch Ben Itzhak (geb. 1968; Gründungsmitglied), Bassist Marc Lazare (geb. 1967), Drummer Yoni Tennenbaum (geb. 1978; Bruder des Gründungsmitglieds und vorigen Drummers Issar Tennenbaum) und Keyboardspieler Yaki Gani (geb. 1980).

*Viel Spaß beim Anhören!*



## 🍽️ **Sahlab: ein Genuss in der kalten Jahreszeit** 🍽️

*Esther Lewit teilt ein [Rezept](#) eines cremigen Heißgetränks aus Israel mit uns*

Sahlab ist ein cremiges und Milchgetränk, das in der Antike mit gemahlene Orchideenwurzeln zubereitet wurde, da diese Stärke enthalten und so dem Sahlab seine typische dickflüssigsämige Textur verliehen. Vom alten Rom und Griechenland aus trat das Getränk seinen Siegeszug im Nahen Osten an, wo es auch heute noch sehr beliebt ist, gerade in Israel. Dort wird das Getränk in den Wintermonaten regelmäßig



von Straßenverkäufern angeboten und mit Nüssen und Zimt serviert, aber auch andere Toppings wie weiße Schokolade, Rosenblätter oder Chili sind im Kommen. Es ranken sich

viele Mythen und Legenden um die medizinischen Eigenschaften von Sahlab. Da die Orchideenwurzeln, aus denen das Getränk traditionell zubereitet wurde, männlichen Geschlechtsteilen ähneln sollen (ὄρχις – *orchis* – ist das griechische Wort für Hoden), werden der Pflanze aphrodisierende Eigenschaften nachgesagt. So schrieb bspw. Rambam (Rabbi Mosche ben Maimon, 1138–1204), dass Sahlab verwendet werden kann, um »die Atmung zu stärken, den Geist zu beleben, das sexuelle Verlangen zu wecken...« und mehr.

Das Topping besteht traditionell aus einer Kokosnuss-Pistazien-Mandel-Mischung und ein wenig gemahlene Zimt, man kann aber auch Kakaonibs, Rosinen oder Trockenfrüchte verwenden, ganz nach Lust, Laune und Kreativität!

**Zutaten (für eine Person):** Für das Getränk: 250 ml Milch oder veganer Milchersatz, 1 EL Maisstärke, 1 EL Zucker, ¼ TL Rosenwasser (in orientalischen Läden erhältlich), 1–2 Tropfen Vanilleextrakt. Für das Topping: 1 TL Kokosflocken oder -streifen, TL Pistazien (geschält und gehackt), 1 TL Mandeln (gehackt), Zimt zum Bestreuen.

**Zubereitung:** Die Milch bis auf 3 Esslöffel in einen kleinen Topf geben und auf kleiner bis mittlerer Flamme erhitzen. Speisestärke, Zucker, Rosenwasser und Vanille gründlich mit der verbleibenden Milch verrühren. Wenn die Milch beinahe kocht, vom Herd nehmen und die Speisestärke-Mischung einrühren. Wieder auf den Herd stellen und unter ständigem Rühren aufkochen. Unter ständigem Rühren 1–2 Minuten lang köcheln lassen, bis der Inhalt des Topfes recht dickflüssig geworden ist. In eine Tasse gießen. Kokos, Pistazien und Mandeln mischen und mit einem Löffel auf dem Getränk verteilen. Den Zimt darüber streuen und servieren.

*Guten Appetit! Be-Te'awon!*

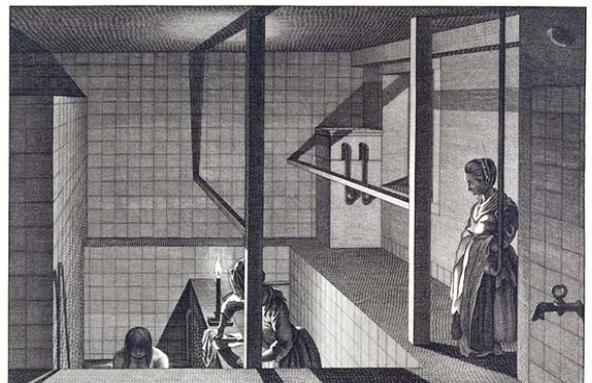


## 🎨 **Aus der jüdischen (Kunst)Welt** 🎨

*Dr. Esther Graf zur Darstellung von Mikwen in der jüdischen Kunst*

Trotz der enormen Bedeutung ritueller Reinheit, ist die Darstellung von Mikwen oder einem Mikwenbesuch in der Bildenden Kunst nicht verbreitet. Das hängt sicherlich zum einen damit zusammen, dass man keine nackten Menschen bei einer sehr intimen Handlung zeigen wollte und zum anderen gehörte der Gang ins Ritualbad zum jüdischen Alltag – stellte also nichts abbildungswürdiges dar.

Mikwen-Darstellungen finden wir deshalb nur in deskriptiven Werken mit ethnographischem Anspruch, die aus einer gewissen Distanz jüdische Rituale erklären und darstellen wollen. Eine der seltenen Darstellungen stammt aus Holland und zeigt das Innere der Mikwe der »Hoogduitschen Jooden« in Amsterdam. Die Radierung stammt aus dem 18. Jahrhundert.



HET BAD DER HOOGDUITSCHEN JOODEN, TE AMSTERDAM.

## **Schabbat Schalom!**

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)